

## **84. Baumpflanzung, 18.10.2023 Lehnstedt, 11 Uhr**

Todesmärsche sind zugleich grausamer End- und Höhepunkt in der Geschichte der Konzentrationslager. Die Häftlinge mussten unter unerträglichen Bedingungen und brutalen Misshandlungen über weite Entfernungen marschieren. Ein großer Teil von ihnen wurde dabei von den Wachmannschaften ermordet. Die Todesmärsche aus Buchenwald haben mindestens 7.800 Opfer gefordert. Allein in Thüringen kamen in den drei Wochen zwischen Ende März und Mitte April 1945 etwa 1.000 Häftlinge ums Leben. Katrin Greiser konnte im Rahmen ihrer Forschungen 150 Gemeinden ermitteln, in deren Gemarkungen diese Menschen ermordet wurden oder vor Erschöpfung starben.

Von einem dieser Ereignisse – dem die heutige 84. Baumpflanzung gedenkt, möchte ich Ihnen berichten.

Anfang April 1945 – im Stammlager Buchenwald befanden sich rund 50.000 Gefangene, begann die Evakuierung des Lagers. Hermann Pister, der Kommandant, befahl zunächst die Isolierung der jüdischen Gefangenen auf dem Gelände der Deutschen Ausrüstungswerke (6534 Häftlinge), um sie nach Theresienstadt zu deportieren. Er folgte damit einem Befehl Heinrich Himmlers: „Das Lager Buchenwald ist auf die Mindestzahl zu verringern. Wenn Bahntransport nicht möglich, zu Fuß. Ziel K.L. Flossenbürg und Dachau.“ Allem Anschein nach war Himmlers Plan verworfen worden, die jüdischen Häftlinge als Druckmittel für Verhandlungen mit den Westmächten in Theresienstadt zu sammeln.

In den frühen Morgenstunden des 7. April 1945 begann die Räumung des Lagers. Obwohl die Funktionshäftlinge der Schreibstube alles taten um den Abtransport zu verzögern, befahl der Kommandant den Abmarsch der ersten 1.000, überwiegend jüdischen Häftlinge zu Fuß in Richtung Süden. Angeblich konnte die Reichsbahn keine festen Zusagen

über die Bereitstellung von Transportzügen machen und der Kommandant wollte keine Zeit verlieren. Über Schöndorf, Kromsdorf, Denstedt, Süßenborn, Umpfersdtedt und Mellingen erreichte der Häftlingszug in den Abendstunden des Sonnabends den Ort Lehnstedt. Die durch Unterernährung, Misshandlungen und Zwangsarbeit geschwächten Menschen hatten da schon mehr als 25 km hinter sich. Die begleitende SS beschloss, die Nacht in Lehnstedt zu verbringen. Die Häftlinge lagerten teils in Scheunen und teils auf einer Wiese. Sie erhielten weder Wasser noch Brot. Mitleid duldeten die SS nicht. Viele Jahre später gab der ehemalige Bürgermeister Otto Peisker zu Protokoll: „Nachmittags kamen einige Wachtmeister und verlangten für 1.000 Mann Quartier. [...] Da die Häftlinge sich nicht ruhig verhielten, hat die SS durch das Scheunentor geschossen. [...] Am nächsten Tag kam ein Kommando und hat die erschossenen Häftlinge eingescharrt. [...] Als ich dazu kam und sagte, sie sollten doch hier kein Grab schaufeln, sondern ich wollte ihnen auf dem Friedhof ein Fleckchen zuweisen, bekam ich zur Antwort: Wenn Du nicht die Fresse hältst, kommst Du auch mit rein.“

In den Morgenstunden des 8. April setzte die Fußkolonne ihren Marsch Richtung Flossenbürg fort und endete in den letzten Apriltagen zersplittert in verschiedenen Orten Bayerns.

Drei befreite Buchenwaldhäftlinge – Erich Markowitsch, Heinz Victor und Siegmund Flamm kamen am 3. Mai in das Dorf und erfuhren von den verscharrten Toten. Sie forderten, die Leichen auszugraben, zu identifizieren und zu beerdigen. Zehn bekannte Nationalsozialisten aus dem Dorf mussten das tun. Einen Tag später rief der Bürgermeister mit einem Anschlag am schwarzen Brett zur Teilnahme an der Beerdigung auf: „Die Bevölkerung wird hiermit gebeten, am Sonntagnachmittag 3 Uhr am Ortsausgang in Richtung Jena bei den drei Steinkreuzen zur Beerdigung von 16 politischen Gefangenen des ehemaligen

Konzentrationslagers Buchenwald zu erscheinen. Es wird erwartet, dass die Bevölkerung an der Beerdigung geschlossen teilnimmt, um zu beweisen, dass sie an den Verbrechen der SS-Bestien an wehrlosen politischen Gefangenen keine Mitschuld trägt. Wir sind es den antinazistischen Gefangenen schuldig, ihnen diese letzte Ehre zu erweisen.“

Etwa 350 Einwohner, Frauen Männer und Kinder versammelten sich, festlich gekleidet, zwei Tage vor Kriegsende, am Ortsausgang Richtung Jena. Der amerikanische Militärrabbiner Herschel Schacter hielt am offenen Grab die Totenpredigt.

Schacter predigte auch für Wasil Borisenko, einen ukrainischen Zivilarbeiter aus dem Kreis Sumy. Einen 27jährigen, der in Hamm zur Zwangsarbeit eingesetzt war, durch die Gestapo wegen eines geringen Vergehens verhaftet und der am 12. Mai 1944 in Buchenwald eingeliefert wurde. Bis März 1945 musste er im Außenlager in Bochum in der Rüstungsproduktion arbeiten. Wegen der vorrückenden Front kam das gesamte Außenlager am 21. März nach Buchenwald zurück, in das überfüllte Kleine Lager.

In der Nacht zum 8. April 1945 erschoss ihn die SS in Lehnstedt. Wasil Borisenko war verheiratet und hatte ein Kind.

Heute erinnert ein Gedenkstein an die 16 Opfer des Todesmarsches und seit heute auch zwei Bäume, gestiftet von den „Omas gegen Rechts“ Erfurt und dem EL-DE-Haus e.V. -Förderverein des NS - Dokumentationszentrums der Stadt Köln.

Landesarchiv Thüringen – Hauptstaatsarchiv Weimar, Konzentrationslager und Haftanstalten  
Buchenwald Nr. 46

Katrin Greiser, Die Todesmärsche von Buchenwald. Räumung, Befreiung und Spuren der Erinnerung, Göttingen 2008

Buchenwaldarchiv (BwA) 48-34